

Kratts — an parallel und geradlinig verlaufenden Entwässerungsgräben einige Feuchtwiesenzonen ohne besonderen Abfluß zu erkennen.

Das Reher Kratt ist das größt: noch erhaltene der Kratts in diesem Raume, deren Zahl immer geringer wird. Die 1960/61 noch vorhandenen sind eingezeichnet. Auch sie sind im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte z. T. beträchtlich verkleinert worden, wie sich auch aus dem Vergleich von verschiedenen alten Ausgaben der Meßtischblätter ergibt; z. B. nahmen die beiden nächstgrößten Kratts auf den beiden Hügeln 2 km südwestlich des Reher Kratts früher die ganze Kuppe dieser Hügel ein. Auch von den nichtgeschützten Nachbarflächen des Reher Kratts ist (s. Karte Abb. 2) die hinter der östlichen Hälfte der Sandgrube liegende Fläche 1960 gerodet und in Ackerland umgelegt worden, während die quadratische SO-Fläche des Reher Kratt-Komplexes zur gleichen Zeit mit Fichten aufgeforstet wurde. Letzteres ist in bezug auf das Schutzgebiet beinahe noch mehr zu bedauern als das erstere, weil damit nicht nur ein geeigneter Lebensraum für charakteristische Pflanzen und Tiere des Kratts vernichtet wird, sondern der emporschwappende Fichtenbestand das nördlich dahinterliegende Eichenstück stark beschatten und wegen des gleichzeitig entstehenden Windschutzes in einen anderen Luftfeuchtigkeitsgrad versetzen wird. Das Beste wäre, wenn diese Fläche von ca. 1,9 ha noch aufgekauft und dem Naturschutzgebiet zugeschlagen werden könnte.

Schließlich sind auf der Karte, um einen Begriff von der Verteilung anderer Holzbestände in der näheren Umgebung des Reher Kratts zu geben, noch einige hochwüchsige Waldbestände von Laub- und Nadelholz eingetragen, wenigstens nordwestlich der B 77 und in Richtung auf Reher zu und nördlich des Dorfes. Es handelt sich hier bei den kleineren Beständen hauptsächlich um solche, wo teils Eichen, teils Buchen vorherrschen (bessere Böden als auf der Kratthöhe), bei den größeren (z. B. Jahrsdorfer Tannen, ostwärts nahe dem Reher Kratt) um Fichtenaufforstungen. — Weitere, nicht eingezeichnete, Waldstücke befinden sich in der SW-Ecke der Karte (zwischen den beiden parallelen Quellbächen der Bek-Au) und südöstlich der B 77.

Damit sind die wichtigsten Landschaftselemente dieses Raumes genannt, von denen sich das Reher Kratt selbst teils wesentlich unterscheidet, mit denen es aber andererseits wahrscheinlich biologisch in mancherlei Wechselbeziehungen steht¹⁾.

Literatur

EMEIS, W.: Die schleswigschen Eichenkratts. — Nordelbingen, Bd. 4, 1925. — PICARD, K.: Das Werden der Landschaft Westholsteins während der Saale-Eiszeit. — Geol. Jahrb., Bd. 76, Okt. 1958.

Geschichte des Naturschutzgebietes „Reher Kratt“

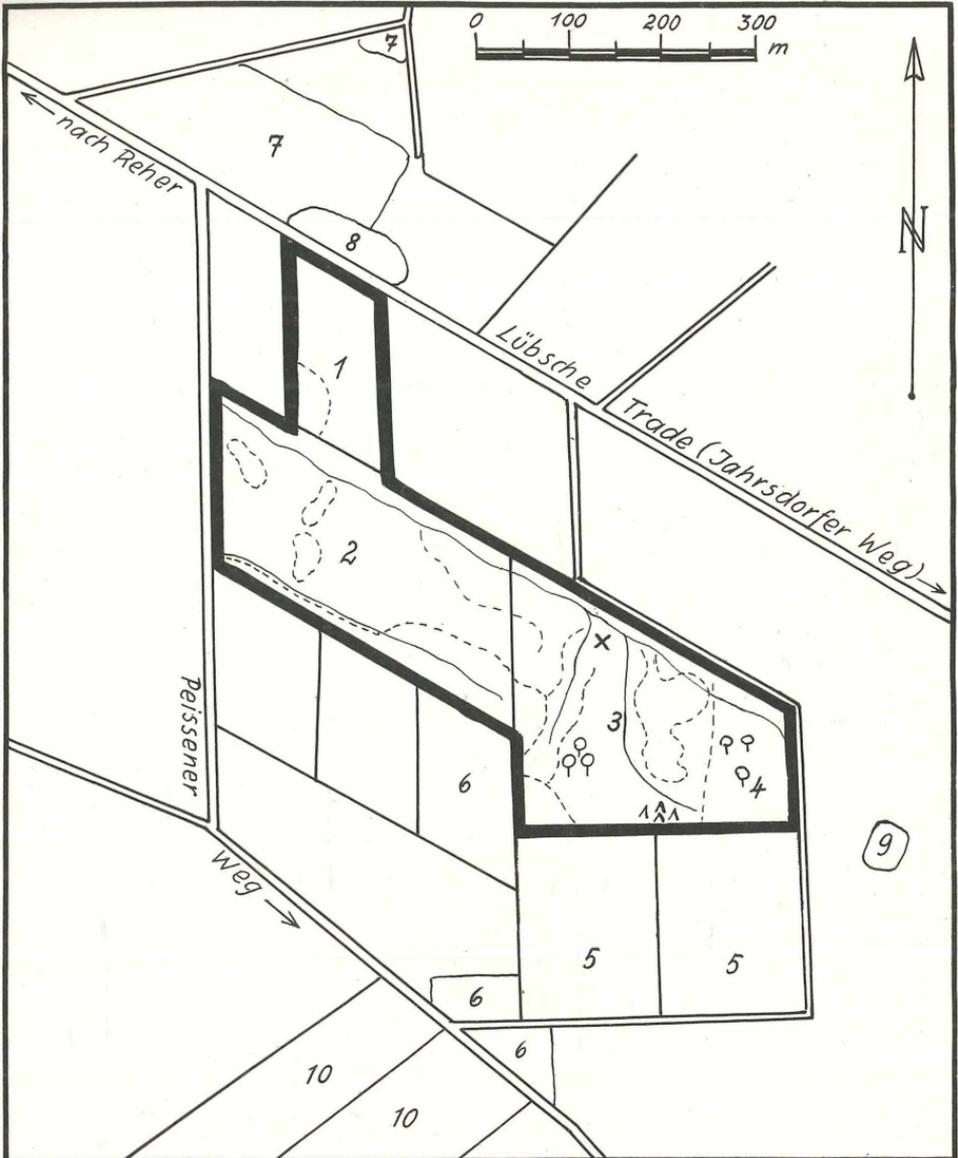
Von F. Heydemann²⁾

Die Lage

Das „Reher Kratt“ ist eines der etwa 50 sogenannten Eichenkratts am Westrand des sandigen Geestrückens Schleswig-Holsteins: Es liegt im Nordzipfel des Kreises

¹⁾ Auf Abb. 2 (Karte des Reher Kratts) wurden die einzelnen Vegetationsflächen unter Mitbenutzung unveröffentlichter Aufnahmen des Botanischen Instituts der Universität Kiel eingezeichnet. Für die Erlaubnis zu deren Benutzung sei Herrn Prof. Dr. Raabe auch an dieser Stelle gedankt.

²⁾ Prof. Dr. F. Heydemann, Plön, Lütjenburger Straße 25.



REHER KRATT

- | | |
|---|---|
| — Grenze des Schutzgebietes | 5 Eichenstubbenkratt, 1960 m. Fichten aufgeforstet |
| — Parzellengrenze | 6 Kratt |
| — Wege | 7 Kratt nördl. d. Schutzgebietes. Der SO-Teil der Parzelle 1960 gerodet |
| — Pfade im Kratt | 8 Sandgrube, neuerdings Müllplatz von Reher |
| — Grenzen unterschiedlicher Veget.-Flecken | 9 Moor |
| 1 u. 2 Kratt mit Heideflecken u. Farn | 10 junge Fichtenaufforstungen |
| 3 Heide mit Wacholder, Eiche, Kiefer in wechselnd. Dichte | Unbezeichnete Parzellen: Acker- u. Grünland |
| 4 Eichenstangenwald mit verstreuten Kiefern u. Fichten | ♀ markante Kieferngruppen |
| | ♂ " " Fichtengruppen |
| | X Gedenkstein für H. Rohweder |

Steinburg in $54^{\circ}4'$ n. Breite und $9^{\circ}35'$ östl. Länge, etwa 36 km von der Nordseeküste entfernt, $\frac{3}{4}$ km südlich des Dorfes Reher in dem Winkel zwischen dem Jahrsdorfer- und Peissener Weg und rd. 7 km südwestlich Hohenwestedt. Das Gelände ist ein flacher, wenig welliger Höhenzug 25–30 m über dem Meer, während der nächste trigonometrische Punkt in den Jahrsdorfer Tannen bei 42,4 m liegt, fast genau in der Mitte zwischen Neumünster und dem Nordostsee-Kanal.

Trotzdem ist hier die Wasserscheide zwischen Eider und Elbe. Die Gemarkung Reher liegt nördlich von dem durch einen schlechten Boden bekannten, ehemaligen Übungsplatz „Lockstedter Lager“, und damit inmitten des großen Sandergebietetes. Die Buchengrenze greift in großem Bogen östlich um dieses herum, wodurch seine Pflanzenwelt manche Eigenart aufweist.

Der Boden

Sein Aufbau läßt sich deutlich in einer gegenüber einem Zugang am Jahrsdorfer Weg gelegenen Kiesgrube ablesen. Ein Aufschluß zeigt hier bis gegen 2 m Tiefe nur Sand und Kies. Die aufgelagerte Rohhumusschicht ist hier wie an allen Stellen des Kratts nur gering. Um so mächtiger aber ist die ausgelaugte Bleichsandschicht, unter der in reichlich 1,00 m Tiefe eine an Ortstein erinnernde, verhärtete Schicht liegt. Dort gebietet sie den eindringenden Wurzeln Halt, die seitwärts umgebogen sind.

Die Analyse einer im Kratt vorgenommenen Bodenprobe ergab 5,4–5,9 pH Wert. Christiansen zitiert Untersuchungen von MÜLLER (1924) und GAUGER (1929), wobei unter absterbender Heide in 5 cm Tiefe 5,7 pH, in 10 cm Tiefe aber 5,9 pH gefunden wurden, dagegen unter einem reinen Flechtenfleck 5,85 pH bzw. 5,4 pH. Diese Veränderungen sind wahrscheinlich für die beobachteten Abbau- und Regenerations-Erscheinungen der *Calluna*-Heide maßgebend. Die Armut des Bodens läßt nur Pflanzenarten mit geringen Ansprüchen gedeihen, einige zeigen offensichtlich Krüppelwuchs. Andererseits aber haben seltene Arten mit bescheidenen Ansprüchen hier ihren Platz gefunden.

Über das Klima liegen örtliche Untersuchungen leider bis heute nicht vor. Allgemein kann dazu jedoch soviel gesagt werden, daß unser Kratt in seiner oben angegebenen geographischen Lage im nordwestatlantischen Großklima-Gebiet gelegen ist, und zwar ca. 15–20 km östlich des Südrandes eines besonders humiden, atlantischen Klimakeils, den A. MEYER 1926 (x) mit dem Jahres N.-S.-Quotienten 601–800 als bestem Ausdruck für die wirkliche Befeuchtung eines Ortes umrissen hat, wobei dieser von ihm aufgestellte Wert den Quotient aus Niederschlag durch Sättigungsdefizit (= Differenz zwischen Feuchtigkeit bei Niederschlag und jeweilig beobachteter Feuchtigkeit) bezeichnet. Beispielsweise ist nach MEYER südlich und östlich der Grenze Schleswig-Holsteins, die etwa mit der sogenannten HOECK'schen Linie als Faunen- und zugleich Florengrenze zusammenfällt (Fehmarn–Lübeck–Mölln–Lauenburg), jener Jahres N.-S.-Quotient = 401–500 für die uns bekannte, schon kontinental beeinflusste, daher trockenere Übergangszone zum anschließenden Subsarmatischen Klimabezirk nach WERTH.

Hiernach dürften sich für das Gebiet des „Reher Kratts“ ergeben: milde, schneearme Winter mit der Januar-Isotherme 0 bis $-0,2^{\circ}\text{C}$ und kühle Sommer bei einer Juli-Isotherme um $16,5^{\circ}\text{C}$, so daß die Jahresschwankung der Monatsmittel der Lufttemperatur als Ausdruck der Kontinentalität mit nur 16,0 bis $16,5^{\circ}\text{C}$ sehr gering ist (für Berlin vergleichsweise 20°C)

Der Niederschlag liegt um 780 mm im Jahr bei etwa 190—200 Regentagen mit über 0,1 mm Regen, und nur 30—35 wirklich heiteren Tagen. Jener ist bei großer Gewitterarmut des ganzen Landes ziemlich gleichmäßig über die Monate verteilt und am höchsten im Juli—August; um 200 mm fallen durchschnittlich von Mai bis Juli. Die stark abkühlende Wirkung der West-Stürme und -Winde ist hier nicht mehr so unmittelbar spürbar, aber sie führen stets feuchte Meeresluft mit sich, so daß die relative Luftfeuchtigkeit durchschnittlich im Jahr recht hoch ist (um 80 %).

Die Pflanzenwelt des „Reher Kratts“, wie sie W. CHRISTIANSEN (1931) so vorzüglich dargestellt hat, zeigt die Auswirkungen dieser beiden, vorstehend erläuterten, bestimmenden Umweltfaktoren recht deutlich, und da sie, zusammen mit Boden und Klima, mit von ausschlaggebender Bedeutung für die Artenzusammensetzung der Tierwelt ist, muß hier auch etwas näher auf sie eingegangen werden. Wir sehen in ihr den Typ eines atlantischen Eichenkratts, in welchem die Buche mit fast all ihren Begleitpflanzen fehlt! Es zerfällt aber in zwei sofort erkennbare Bestandteile: den Eichenwald und die Heide, deren Assoziationen ein eigenartiges, aber charakteristisches Gemisch darstellen. Außerdem bieten sie interessante Varianten durch die Einstreuung sonst in Schleswig-Holstein recht seltener Pflanzen.

Im Eichenbuschwald, dessen Wuchsform aus Stockausschlag sich vornehmlich aus der jahrhundertelangen Holznutzung durch den Menschen erklären läßt, machen die beiden Eichenarten *Quercus pedunculata*, die Sommereiche, und *Quercus sessiliflora*, die Wintereiche, rund 90 % aller Sträucher und Bäume aus, aber in den letzten 2 Jahrzehnten hat sich der Faulbaum, *Frangula alnus*, in einer Stärke ausgebreitet, die für die noch offenen Lichtungen und die Heide geradezu eine Gefahr bedeutet; er bildet stellenweise beinahe undurchdringliche Dickichte. Auch die Buscheichen und die eingestreuten, wohl eingeschleppten Kiefern wuchsen heran, so daß die Kreisforstverwaltung 1956 durch Holzeinschlag die für Schleswig-Holstein so wertvollen Wachholder freistellen ließ. Die Krautschicht unter den höheren Eichen wird durch *Deschampsia flexuosa*, *Melampyrum pratense*, *Majanthemum bifolium*, *Trientalis europaea*, *Pteridium aquilinum*, sowie selten und nur an wenigen Stellen: *Polygonum officinale*, *Vaccinium myrtillus*, *Serratula tinctoria* und *Convallaria majalis*, sowie durch 3 *Hieracium*-Arten gebildet.

Der diese begünstigende lichte Bestand der Buscheichen entstand durch die schon erwähnte dauernde Nutzung zu Bauholz, zur Gewinnung von Eichenrinde zu Gerberlohe, zur Herstellung von Holzkohle (zahlreiche Meilergruben noch erkennbar) und schließlich als Schaf- und Rindviehweide. Hierdurch und weil die Eiche an sich schon als „Lichtbaum“ reichlich Sonne auf den sich schnell erwärmenden, leichten Sandboden hindurchläßt, haben sich jene Pflanzen südlicher und südöstlicher Verbreitung hier halten können, zu denen neben *Quercus sessiliflora* CHRISTIANSEN auch *Serratula*, *Polygonatum officinale*, *Anthericum ramosum* als wärme- und trockenheitsliebend rechnen, so daß er als Ergebnis seiner Untersuchung Kratt als ein Gemisch aus dem thermophilen Eichenwald und der atlantischen Heide betrachtet. Diese zunächst überraschende Tatsache in der Beurteilung dieser beiden hier verzahnten Biotope findet auch in einigen unser faunistischen Feststellungen ihren Niederschlag und ihre Bestätigung. Auch der Wachholder, der in der warm-trockenen Kiefernzzeit einwanderte, ist stark kontinental gestimmt, seine wenigen Standorte in Schleswig-Holstein haben Reliktcharakter (Abb. 3).

Dem ganz entgegengesetzt ist der Biotop der Heide, des Callunetums, mit 18,1 % an Pflanzen mit westlicher Verbreitung typisch atlantisch: Wo seinerzeit Menschenhand Eichenwald rodete, siedelte sich flächenweise *Calluna* an und mit ihr Ginsterarten, besonders *Genista anglica* und *germanica*, *Potentilla silvestris*, *Molinia coerulea*, *Hieracium pilosella*, *Luzula multiflora*, *Succisa pratensis* und *Arnica montana*. Man kann eine Schmielenheide (Callunetum-Airetosum) und eine Blaugras-Heide (Callunetum-Molinietosum) unterscheiden: Weniger ins Auge fallend ist an kleineren, offenen Stellen eine Schafschwingel-Thymian-Rasen-Gesellschaft, (*Festuca-Thymus*-Assoziation), in der sich *Hieracium*, *Achillea*, *Campanula rotundifolia*, *Holcus lanatus*, *Rumex acetosella* und andere finden. Von Bedeutung ist noch eine Flechten-Assoziation mit *Cladonia rangiferina*, *Deschampsia flexuosa*, *Jasione montana* und der seltensten Pflanze des Kratts, des Zypressen-Bärlapps, *Lycopodium complanatum chamaecyparissias*. Die Flechtengesellschaft ist für einen zeitweisen Abbau der Heide und wieder für den folgenden Regenerations-Prozeß verantwortlich.

Schließlich sei noch die z. T. von Menschenhand beeinflusste Randflora des Kratts erwähnt, deren vielfache Ubiquisten an den Knickwällen und Wegrändern sowie in der benachbarten, alten Kiesgrube zu einer Bereicherung der Fauna, vor allem an Insekten, beitragen, während ein kleines mit Birken bewachsenes Torfmoor am Ostrand heute größtenteils kultiviert und beweidet ist.

Wir halten es zum besseren Verständnis der Zusammenhänge zwischen Flora und Fauna des Kratts für wichtig, hier die

Florenliste des Reher Kratts

nach W. CHRISTIANSEN folgen zu lassen.

	Eichenwald	Heide	Ubiqu. u. Fremde
Monocotylen:			
1		+	
2		+	
3		+	
4	+		
5			+
6		+	
7		+	
8		+	
9			+
10	+		
11		+	
12		+	
13			+
14			+
15		+ ?	
16		+	
17		+	
18	+		
19	+		
20		+	
21		+	
22		+	

	Eichenwald	Heide	Ubiqu. u. Fremde
23	<i>Platanthera bifolia</i>	+	
24	<i>Poa annua</i>		+
25	<i>Polygonatum officinale</i>	+	
26	<i>Scirpus caespitosus</i>		+
27	<i>Sieglingia decumbens</i>		+
	Dicotylen:		
28	<i>Achillea millefolium</i>		+
29	<i>Anemone nemorosa</i>	+	
30	<i>Arnica montana</i>		+
31	<i>Betula verrucosa</i>	+	
32	<i>Calluna vulgaris</i>		+
33	<i>Campanula rotundifolia</i>		+
34	<i>Epilobium angustifolium</i>		+
35	<i>Erica tetralix</i>		+
36	<i>Euphrasia stricta</i>		+
37	<i>Filago minima</i>		+
38	<i>Frangula alnus</i>	+	
39	<i>Galeopsis tetrahit</i>	+	
40	<i>Galium saxatile</i>		+
41	<i>Galium mollugo</i>		+
42	<i>Genista anglica</i>		+
43	<i>Genista germanica</i>		+
44	<i>Gnaphalium dioecum</i>		+
45	<i>Gnaphalium uliginosum</i>		+
46	<i>Hedera helix</i>	+	
47	<i>Hieracium laevigatum</i>	+	
48	<i>Hieracium murorum</i>	+	
49	<i>Hieracium pilosella</i>		+
50	<i>Hieracium umbellatum</i>	+	
51	<i>Hypericum perforatum</i>		+
52	<i>Hypericum pulchrum</i>		+ ?
53	<i>Hypochoeris radicata</i>		+ ?
54	<i>Ilex aquifolium</i>	+	
55	<i>Lathyrus montanus</i>	+	
56	<i>Leontodon autumnale</i>		+
57	<i>Lonicera periclymenum</i>	+	
58	<i>Lysimachia vulgaris</i>		+
59	<i>Melampyrum pratense</i>	+	
60	<i>Pirus (Sorbus) aucuparia</i>	+	
61	<i>Plantago lanceolata</i>		+
62	<i>Plantago maritima</i> ssp. <i>pilosa</i>		+
63	<i>Polygala depressa</i>		+
64	<i>Polygala vulgaris</i>		+
65	<i>Populus tremula</i>	+	
66	<i>Potentilla silvestris</i>		+
67	<i>Quercus pedunculata</i>	+	
68	<i>Quercus sessiliflora</i>	+	
69	<i>Rubus idaeus</i>	+	
70	<i>Rubus spec.</i>	+	
71	<i>Rumex acetosella</i>		+
72	<i>Sarothamnus scoparius</i>		+

		Eichenwald	Heide	Ubiqu. u. Fremde
73	<i>Scorzonera humilis</i>	+		
74	<i>Senecio silvaticus</i>	+		
75	<i>Serratula tinctoria</i>	+		
76	<i>Solidago virgaurea</i>	+		
77	<i>Succisa pratensis</i>		+	
78	<i>Tanacetum vulgare</i>			+
79	<i>Thymus serpyllum</i>		+	
80	<i>Trientalis europaea</i>	+		
81	<i>Trifolium arvense</i>		+	
82	<i>Vaccinium myrtillus</i>	+		
83	<i>Veronica chamaedrys</i>	+		
84	<i>Veronica officinalis</i>		+	
85	<i>Viola canina</i>		+	
86	<i>Viola silvestris</i>	+		
87	<i>Viola tricolor</i>			+
	Gymnospermen:			
88	<i>Juniperus communis</i>	+		
	<i>Picea excelsa, Pinus silvestris</i> (nur angepflanzt)			
	Pteridophyten:			
89	<i>Aspidium spinulosum</i>	+		
	<i>Lycopodium annotinum</i> (nur angepflanzt)			
90	<i>Lycopodium clavatum</i>		+	
91	<i>Lycopodium complan. chamaecyp.</i>		+	
92	<i>Lycopodium selago</i>		+	
93	<i>Polypodium vulgare</i>	+		
94	<i>Pteridium aquilinum</i>	+		
		36	45	14

Das Floren-Verzeichnis enthält also 36 Arten der thermophilen Eichenwald-Gesellschaft gegenüber 47 Arten des atlantischen Callunetums und 14 fremde Arten der Randflora.

Die Sicherung des „Reher Kratts“ als Naturschutzgebiet

Wegen des Reichtums an Wachholder, an drei Bärlapp-Arten (*Lyc. annotinum* ist angepflanzt!), drei Orchideen, der Heidelilie (*Anthericum ramosum*), der sonst seltenen *Polygonatum officinale*, *Serratula tinctoria* und *Arnica montana* machte der verstorbene Studienrat i. R. Dr. H. ROHWEDER, dessen Gattin im 3 km von Reher entfernten Wapelfeld beheimatet ist, als eigentlicher Entdecker der botanischen Besonderheiten dieses schönen Stückchens naturwüchsiger Heimaterde alle interessierenden Organisationen der Heimatforschung, der Behörden, insbesondere des Naturschutzes, mobil, um das Kratt vor der einsetzenden Kultivierung des Gebietes zu retten. Der 1928 erfolgte „Aufruf zum Ankauf des bemerkenswerten Reher Kratts“ hatte einen vollen Erfolg, so daß es gelang, die schönsten, zusammenhängenden Teile des an sich viel größeren Gebiets anzukaufen und so für die Zukunft zu sichern.

Ein großer Kreis von Naturfreunden, die zumeist dem Naturwissenschaftlichen Verein für Schleswig-Holstein, der Faunistischen und der Floristischen Arbeitsgemeinschaft, dem Verein zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein und Hamburg (Zeitschrift „Die Heimat“) angehörten, halfen damals durch Spenden, dieses Ziel zu erreichen. Auch der Kreis Steinburg unter seinem Landrat von Lamprecht half und trug ferner wesentlich dazu bei, die schwierigen Verhandlungen mit den Bauern als Eigentümer glücklich abzuschließen. Diese dürfen auf dem rund 40 Morgen großen Gebiet die bisherige Nutzung durch Holzeinschlag und Mähen der Heide, doch unter strengster Schonung der Wachholder, beibehalten, wodurch der Charakter des Kratts erhalten wird. Das gekaufte Gebiet wurde der Landkreisverwaltung Steinburg übereignet und 1938 durch Verordnung der Regierung zu Schleswig im Amtsblatt Stk. 6, v. 12. Febr. 1938 zum „Naturschutzgebiet“ erklärt. Es ist somit eines der wenigen bisher angekauften oder nicht in Privatbesitz befindlichen Schutzgebiete in Schleswig-Holstein.

Verordnung
über das „Naturschutzgebiet Reher Kratt“ in der Gemarkung Reher,
Kreis Steinburg

(Aus dem „Amtsblatt der Regierung zu Schleswig“ Stück 6,
vom 12. Februar 1938)

Auf Grund der §§ 4, 12 Absatz 2, 13 Absatz 2, 15 und 16 Absatz 2 des Naturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I. Seite 821) sowie des § 7 Absatz 1 und 5 der Durchführungsverordnung vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I. Seite 1275) wird mit Zustimmung der Obersten Naturschutzbehörde folgendes verordnet:

§ 1.

Das rund 1500 m südöstlich von Reher in der Gemarkung Reher, Kreis Steinburg, liegende Reher Kratt wird in dem im § 2 Absatz 1 näher bezeichneten Umfange mit dem Tage der Bekanntgabe dieser Verordnung in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen und damit unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt.

§ 2.

1. Das Naturschutzgebiet hat eine Größe von 15,5726 ha und umfaßt in der Gemarkung Reher, Kartenblatt 8, die Parzellen Nr. 104/65, 64 und Kartenblatt 9 Parzelle 69/43.

2. Die Grenzen des Naturschutzgebietes sind in ein Meßtischblatt 1 : 25000 und in eine Katasterhandzeichnung 1 : 5000 rot eingetragen, die bei der obersten Naturschutzbehörde niedergelegt sind. Weitere Ausfertigungen dieser Karten befinden sich bei der Reichsstelle für Naturschutz, bei der höheren Naturschutzbehörde in Schleswig, der unteren Naturschutzbehörde in Itzehoe und bei dem Bürgermeister in Reher.

§ 3.

Im Bereich des Schutzgebietes ist verboten:

- a) Pflanzen zu beschädigen, auszureißen, auszugraben oder Teile davon abzupflücken, abzuschneiden oder abzureißen,

- b) freilebenden Tieren nachzustellen, sie mutwillig zu beunruhigen, zu ihrem Fang geeignete Vorrichtungen anzubringen, sie zu fangen oder zu töten, oder Puppen, Larven, Eier oder Nester und sonstige Brut- und Wohnstätten solcher Tiere fortzunehmen oder zu beschädigen, unbeschadet der berechtigten Abwehrmaßnahmen gegen Kulturschädlinge und sonst lästige und blutsaugende Insekten,
- c) Pflanzen oder Tiere einzubringen,
- d) die Wege zu verlassen, zu lärmern, Feuer anzumachen, Abfälle wegzuwerfen, oder das Gelände auf andere Weise zu beeinträchtigen,
- e) Bodenbestandteile abzubauen, Sprengungen oder Grabungen vorzunehmen, Schutt- oder Bodenbestandteile anzubringen, oder die Bodengestalt auf andere Weise zu verändern oder zu beschädigen,
- f) Bild- oder Schrifttafeln anzubringen, soweit sie nicht auf den Schutz des Gebietes hinweisen.

§ 4.

- 1. Unberührt bleiben: a) die rechtmäßige Ausübung der Jagd,
b) das Mähen der Heideflächen alle 4 bis 5 Jahre
- 2. In besonderen Fällen können Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung von mir genehmigt werden.

§ 5.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird nach den §§ 2 und 22 des Naturschutzgesetzes und den §§ 15 und 16 der Durchführungsverordnung bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Bekanntgabe im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Schleswig, den 31. Januar 1938.

Der Regierungspräsident.

— als höhere Naturschutzbehörde —

In Vertretung:
gez. Schwemann.

Als 1957 der um dieses Naturschutzgebiet so verdienstvolle Dr. Rohweder an den Folgen eines Schlaganfalles, den er bei dem Besuch seines geliebten Kratts dort erlitten hatte, verstarb, haben seine Freunde durch einen neuen Aufruf Mittel für einen Gedenkstein gesammelt. Ein großer, grauer Granitfindling mit der Inschrift:

Dem Erhalter des Kratts

Dr. H. Rohweder

1885—1957

wurde genau ein Jahr nach seinem Tode im Juli 1958 am Fuße zweier mächtiger Wachholder am Eingang zum Kratt aufgestellt und in Gegenwart des Landrates des Kreises Steinburg, der Familie des Verstorbenen und zahlreicher Freunde enthüllt (Kreuzsignatur in Abb. 2).



Abb. 3: Wacholder und Buscheichen im Reher Kratt

Foto: F. Heydemann

Systematischer Teil

Nachfolgend werden von Spezialisten unserer Arbeitsgemeinschaft einige Beiträge zur Fauna des Reher Kratts veröffentlicht, soweit ihre Bearbeitung abgeschlossen werden konnte. Dabei sind wir uns darüber klar, daß trotz der Kleinheit des Gebietes sicher noch nicht alle dort vorkommenden und zu erwartenden Arten gefunden wurden, so daß spätere Feststellungen zur gegebenen Zeit veröffentlicht werden. Folgende Tiergruppen wurden bearbeitet: Amphibia, Reptilia, Aves und von den Insecta die Neuroptera, Mecoptera und ein Teil der Hymenoptera.

Die Bearbeitung weiterer Ordnungen ist im Gange.

Amphibien und Reptilien

Von D. König¹⁾

In der bisherigen faunistischen Literatur ist das Reher Kratt nirgends hinsichtlich der Amphibien und Reptilien erwähnt. Betrachtet man es im großen ganzen auf seine Lebensmöglichkeiten für die Angehörigen dieser Tiergruppen, dann kann man folgendes sagen. Stehende oder fließende Gewässer, selbst kleine, fehlen ihm gänzlich (s. Abb. 1). Nur in der auf der Ostseite anschließenden, außerhalb des

¹⁾ Dr. D. König, Kronshagen b. Kiel, Sandkoppel 39.

befriedeten Bezirkes liegenden Moorparzelle an deren tiefster Stelle, ferner in $\frac{3}{4}$ km Entfernung nach NO und SW befinden sich noch Reste von Moor mit offenen Torfstichen. Tümpel, Tränkstellen auf Weiden, wie sie überall im Lande angelegt sind, gibt es ebenfalls in der unmittelbaren Umgebung dieses Kratts nicht. Das nächste, halb verwachsene Wasserloch liegt in etwa $\frac{1}{2}$ km NO vom Kratt auf den Wiesen. Das Reher Kratt ist deshalb mehr ein Reptilien- als ein Amphibien-Lebensraum. — An Wohngelegenheiten und Schutzstellen weist es für diese Tiere ein Vielerlei auf von Gräserbüten, Stauden, Heidegewächsen, Fallaub, Baumästen, Stubben u. ä., Lockersand mit kleinen Kanten an Wegrändern und Gräben. An einzelnen Stellen finden sich auch größere Lesesteine von den Feldern, welche als Unterschlupf angenommen werden. Doch sind Verstecke der letzteren Art hier nur wenig vorhanden — ein Umstand, welcher das Auffinden mancher Tiere beträchtlich erschwert und den Beobachter auf Zufallsbegegnungen angewiesen sein läßt. Das wird einem besonders bewußt, wenn man die Situation hier im Reher Kratt etwa mit der in einem mitteldeutschen Raum vergleicht, wo auf Felsuntergrund zahlreiche lose Steine herumliegen, unter denen sich eine ganze Reihe Arten regelmäßig einfinden (Salamander, Molche außerhalb der Laichzeit, Kröten, Grasfrosch, Blindschleiche, Waldeidechse, Glattnatter). — Als besonders geeigneter Platz für diese Tiere ist noch die große Sandgrube am nördlichen Randweg zu nennen. Sie gehört zwar nicht zum eigentlichen Schutzgebiet, wohl aber zum Reher Kratt als Ganzem. Leider wird sie jetzt als Müllgrube von Reher benutzt und bei der ständig steigenden Menge von Abfallstoffen in absehbarer Zeit zugeschüttet.

Amphibia

Von den Schwanzlurchen (Caudata) wurde bisher nur der Teichmolch (*Triturus vulgaris* (L.)) gefunden, nämlich 1 ♀ Stück am 5. 5. 62 in einer mitten im Kratt ausgehobenen größeren Grube. Das Kleinklima zwischen der Heide und in der Eichenfallaub-Schicht ist also feuchtigkeitsmäßig so beschaffen, daß ein Molch hier leben kann. Ihn aber hier zu entdecken, wo keine Bretter, Steine oder andere anlockende Unterschlupfe vorhanden sind, ist Zufallssache.

Im übrigen wäre mit gleicher Wahrscheinlichkeit das Vorkommen des Kammmolches (*Triturus cristatus* (LAUR.)) kaum das des in Schleswig-Holstein überhaupt nicht häufigen Bergmolches (*Triturus alpestris* (LAUR.)) zu erwarten.

Froschlurche (Salientia). Auch über diese ist nicht viel zu berichten. Nur wenige dürften im Reher Kratt zuhause sein. Der Grasfrosch (*Rana temporaria* L.) wird sich vermutlich gelegentlich einstellen. — Der Moorfrosch (*R. arvalis* NILSS.) ist kaum zu erwarten, obwohl er in den benachbarten Moorstücken vorkommt. — Zu achten ist zukünftig noch auf die Kreuzkröte (*Bufo calamita* LAUR.) und die Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus* (LAUR.)), welche solchen sandigen Boden lieben und besonders in der Westhälfte des Landes gebietsweise häufig sind. *Pelobates* fand ich selbst z. B. in nur ca. 12 km Entfernung: 1 totgetretenes Ex. am 31. 8. 58 am Boxberg/bei Innien; 1 totgefahrene Ex. am 28. 7. 55 auf der Chaussee bei Innien.

Hyla arborea (L.), Laubfrosch. Ein ♀ sah ich am 13. 7. 58 auf Gebüsch am Südrande des Schutzgebietes.

Reptilia

Ein für diese Tiergruppe (wie auch für andere) ergiebiger Beobachtungstag war der 8. 6. 57, ein warmer, sonniger Tag nach einigen kühlen, windig-regnerischen. Wir hielten uns — sieben Personen — von 11.30 Uhr bis zum Spätnachmittag im Gebiet auf.

Lacerta vivipara JACQUIN., Waldeidechse. Sie wurde bei mehreren Besuchen des Gebietes gesehen. Diese Art ist ja überhaupt in ganz Schleswig-Holstein ein Charaktertier der Wald-, Knick- und Mooregebiete.

Lacerta agilis L., Zauneidechse. Diese Art ist nicht so gleichmäßig dicht über Schleswig-Holstein verteilt wie die vorige, wenn sie auch von der Südgrenze bis zur Nordgrenze des Landes da und dort lebt. Daher ist ihr Vorkommen im Reher Kratt besonders bemerkenswert. Sie ist hier von mehreren Beobachtern festgestellt worden, so am 19. 5. 57 (R. Remane), ferner von W. Emeis, B. Heydemann. Ich selbst sah am 7. 9. 59 1 ♂ ad., 1 juv. und am 21. 5. 62 am Krattrande mindestens 7 Stück, darunter je zwei ad, welche paarweise zusammenhielten und getrennte Reviere inne hatten. Beide ♀ waren trächtig. Ich stellte folgende Zahlen an je einem ♂ und ♀ fest:

	Gewicht (g)	Gesamtlänge (mm)	Kopf-Rumpf-Länge (mm)
♂	11	160	73
♀	14,5	190	80

Die Zauneidechse ist also im Reher Kratt heimisch. Sie bewohnt hier z. T. denselben Lebensraum wie die Waldeidechse. — Man schone ihren Bestand in diesem Naturschutzgebiet!

Coronella austriaca LAUR., Glattnatter. Diese Schlange ist noch mehr in der Verbreitung in Schleswig-Holstein eingeschränkt als die Zauneidechse. Sie ist nach MOHR (1926) im Lande nach NW etwa bis zum Kanal hin und vor allem auf dem Mittelrücken festgestellt worden. Ob die Angabe „Husum“ stimmt, möchte ich auf Grund langjähriger Kenntnisse des Husumer Gebietes bezweifeln. Aber gerade aus dem Gebiet rings um das Reher Kratt ist sie glaubhaft angegeben. Sie ist auch im Reher Kratt selbst zuhause, es stellt einen charakteristischen Lebensraum für die Schlange dar. Am 8. 6. 57 fand ich zuerst in der Heide ein mittelgroßes Stück, dann entdeckte Frau Vermehren ein weiteres, ausgewachsenes. Eine dritte sah ich am selben Tag ruhend auf einem Eichenstubben, wo der Stockausschlag zugleich Schutz gab. Sie wurde unruhig, als ich sie noch zwei Teilnehmern zeigte. Nach unserm Verschwinden kam die Schlange nach 10 Minuten wieder auf ihren Sonnenfleck. Ich machte nun einige Lichtbilder von ihr. Erst als ich — bei gebührender Vorsicht, um sie nicht zu verschrecken — zu nahe herankam, verschwand sie wieder. Doch eine Viertelstunde später, als ich erneut hier vorbeikam, lag sie ruhig zusammengerollt wieder am selben Platz. Dieses Verhalten ist recht typisch für diese Schlange. — Das erste der erwähnten Tiere habe ich, da die Art von dort und aus der Umgebung noch nicht bekannt ist, mitgenommen als Beleg und habe es den ganzen Sommer über in einem im Freien stehenden Terrarium gehalten. Leider ist es während der Überwinterung in ungünstige Feuchtigkeitsverhältnisse geraten und gestorben. Es ist dem Zoologischen Institut Kiel übergeben worden. Das Terrarium war gut durchlüftet und als Ausschnitt eines entsprechenden Biotops eingerichtet mit dem entsprechenden, gut gedeihenden Pflanzenbestand, so daß die Schlange einigermaßen naturgemäß leben konnte. Sie mochte die direkte heiße Sonne nicht für längere Zeit, sondern blieb dann im Unterschlupf. Aus dem Grunde sind an grell-heißen Tagen auch im Freien kaum welche zu sehen. Gegen abend hatte sie es nicht eilig mit dem Verkriechen. Ebenso blieb sie im Herbst noch bei Temperaturen unter 10° in Bewegung. — Die Waldeidechse ist wohl ihre

Hauptbeute; eine kleine Blindschleiche blieb im Terrarium unbehelligt. Die Eidechsen wurden in manchen Fällen umschlungen, aber nicht so plötzlich getötet, wie es die Äskulapnatter mit Mäusen macht. Es ist aber auch mehrmals vorgekommen, daß die Glattnatter eine in einem Versteck verschwindende Eidechse von hinten packte und dann ohne weitere Vorbereitung und Lageveränderung verschlang. Das bekannte ruhige Wesen dieser Art war auch bei diesem Exemplar festzustellen. Man konnte sie bei einiger Vorsicht nahe beobachten, ohne daß sie verschwand: Sie hatte dazu die Möglichkeit wie im Freien und war nicht zum Sichtbarbleiben gezwungen, wie es oft in Terrarien der Fall ist. Ringelnattern dagegen, die entsprechend untergebracht waren, verschwanden bei mir auch nach längerem Leben im Terrarium bei Annäherung viel schneller, obwohl sie den ganzen Sommer über nicht angefaßt oder sonstwie scheu gemacht wurden. — So gab diese Glattnatter aus dem Reher Kratt, wie hier kurz angedeutet ist, zu mancherlei vergleichenden Feststellungen gute Gelegenheit.

— Die Ringelnatter, *Natrix natrix* (L.) ist m. W. noch nicht im Reher Kratt gefunden worden. —

Vipera berus (L.), Kreuzotter. Diese ist auf unseren Exkursionen mehrfach im Naturschutzgebiet festgestellt worden, so am 8. 6. 57 (Emeis), am 13. 7. 58 (Remmert). Lt. brieflicher Mitteilung hat Herr Lunau am 11. 8. 41 dort zwei Stück gesehen, und ich fand am 5. 5. 62 ein kupferfarbenes Jungtier vom Vorjahr in einer Grube mitten im Kratt. Die Kreuzotter gehört biotopmäßig ins Reher Kratt.

Somit sind z. Z. aus dem Reher Kratt bekannt geworden: 2 Lurche (Teichmolch und Laubfrosch) und 5 Reptilien (Blindschleiche, Waldeidechse, Zauneidechse, Glattnatter, Kreuzotter).

Literatur

MOHR, E., 1926: Die Kriechtiere und Lurche Schleswig-Holsteins. — Nordelbingen, Bd. 5, 11

Die Vögel

Von D. König¹⁾

Zur Verdeutlichung des Bildes der Vogelfauna des Reher Kratts seien einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt. Fragt man sich, was das Kratt für die Vögel anziehend macht, dann findet man zwei Faktorenkomplexe besonders hervortretend: a) die Brutplatzmöglichkeit, b) die Nahrungsmöglichkeit. Beide sind durch eine Summe von Einzelfaktoren bedingt. Andere Faktoren, wie Eignung des Kratts als Schlafplatz, Feinde der Krattbewohner oder Geschichte des Gebietes, dürften für manche Arten eine Rolle spielen, für andere wenig Bedeutung haben. Die Kratts, so auch das Reher Kratt, liegen meist auf einer Anhöhe, auf ziemlich dürrtigen Sandböden der Saale-Eiszeit. Sie haben alle eine trockene Oberfläche, offene Gewässer fehlen. Das Reher Kratt ist als — in sich wiederum gegliederter — Lebensraum recht deutlich aus der weiteren Umgebung herausgehoben (s. Abb. 1). Zusammen mit einigen kleinen anschließenden Krattresten ist es das einzige Landschaftsstück dieser Art im Umkreis von mehreren km. Die unmittelbare Umgebung wird von ganz andersartigen Formationen gebildet: Wiesen, Weiden, Feldern

¹⁾ Dr. D. König, Kronshagen b. Kiel, Sandkoppel 39.

(welch letztere früher zum großen Teil ebenfalls Kratt waren und erst in den letzten Jahrzehnten umgestellt worden sind). In einigen hundert m Abstand liegen einige Waldstücke aus Kiefern (im W), Fichten (Jahrsdorfer Tannen im O), Eichen. In den Senken im O, N und S befinden sich in 100 m bzw. 1 km Entfernung noch moorige Partien (vgl. Abb. 1).

Das Aussehen des Reher Kratts wird durch das Pflanzenkleid bestimmt. Die Flora ist im einzelnen von CHRISTIANSEN (1931) beschrieben und danach in dem Beitrag von F. HEYDEMANN (S. 47 ff.) übersichtsmäßig dargestellt worden. Hier braucht sie deshalb nur kurz im Hinblick auf die Vogelbewohnerschaft skizziert zu werden. Das ist jedoch nötig, da die Vegetation in ihrer Wuchsart sehr wesentlich für die Zusammensetzung der Vogelfauna ist. Das Vegetationsbild im Reher Kratt wird teils durch Heideflächen, teils durch Eichen-Buschwald bestimmt. Die Eichen sind zum Teil krüppelig-buschig, weil sie in Abständen von mehreren Jahrzehnten bis auf die Wurzel abgeschlagen wurden, um dann wieder auszutreiben. Neuerdings ist das aber wohl nicht mehr geschehen, so daß die krüppelig-verschlungenen Bestände nur noch auf kleiner Fläche vorhanden sind. Im Ostteil ist das Schlagen unterblieben; dort hat sich ein ca. 50- bis 70-jähriger Eichen-Stangenwald von etwa 10 m Höhe entwickelt. Hier stehen auch einige gleichalte Kiefern und Fichten. Besonders in der Heide sind (neben Eichen) junge bis ganz junge Kiefern (irgendwann künstlich eingebracht und von selbst weiter vermehrt) eingestreut. Am

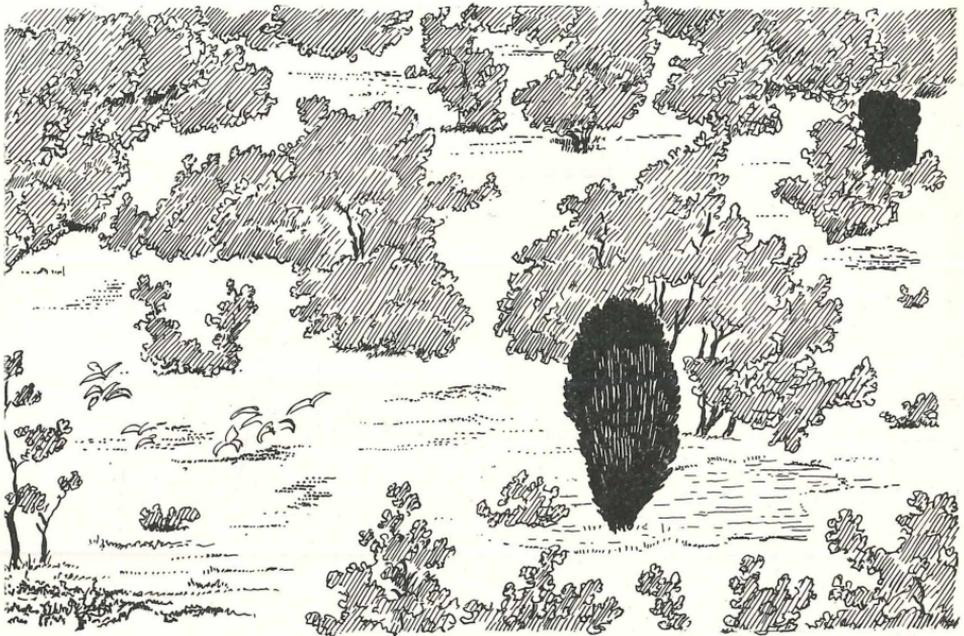


Abb. 4 Lageskizze der Pflanzenbestände im Zentrum des Reher Kratts (östlich des Pfades bei Zahl „3“ auf Abb. 2). Verteilung der Gewächse der Wirklichkeit entsprechend. Anblick von einer Kiefernkrone herab. Schwarz = zwei Wacholder; Schrägschraffur = Kratteichen; waagerechte Punkt-signatur dazwischen = mehr oder weniger grasige Heide mit Arnika und (linkes unteres Bildviertel) etwas Adlerfarn.

S-Rande des Schutzgebietes gibt es einige Gruppen 10- bis 20-jähriger Fichten, da und dort am Ostrande auch jüngere. Ferner stehen im Heide- und Eichenbuschbestand zerstreut etwa 50 meist große Wacholder, deren höchster ein schlankwüchsiges Exemplar von etwa 7 m Höhe ist (im Ostteil des Gebietes „2“ auf Abb. 2). Im W-Teile des Kratts machen Adlerfarn und Faulbaum einen wesentlichen Teil der Vegetation aus. Die Krautschicht ist gekennzeichnet durch Gräser wie Geschlängelte Schmiele (*Deschampsia flexuosa*) (vor allem im Eichenbestand), reiches Vorkommen von Arnika, großflächige Siedlungen von Maiglöckchen, dazu allerlei Stauden besonders in der Randnähe des Kratts.

Recht wesentlich ist auch die Ausdehnung des Reher Kratts. Es hat eine Fläche von 15½ ha, bei einer NW-SO-Länge von 1700 m und einer größten Breite von 800 m. Es ist, ornithologisch gesehen, so groß, daß einerseits auch größere Vögel wie Krähen und Greifvögel bei geeignetem Baumbestand (der vorhanden ist) darin leben möchten, daß andererseits aber auch viele Kleinvögel dort leben können; denn es hat infolge seiner schmalen Form und seiner Bewachung beinahe durch und durch Waldrand-Charakter (wenn man infolge des buschigen Wuchses auch nicht wie bei vielen schleswig-holsteinischen Hochwaldstücken ganz hindurchsehen kann). Solche Waldränder sind bekanntlich meist dichter von Vögeln besiedelt als das Innere großflächiger Wälder.

Man wird nach dem ersten Durchstreifen und Kennenlernen des Landschaftscharakters des Reher Kratts eine gewisse Vorstellung von den zu erwartenden Vogelarten haben; man muß aber — wie allgemein bei biologischen Feldarbeiten — mit Abweichungen von dem Vorstellungsbild rechnen; und man wird schließlich einen durch Erwartung, Befund und Vergleich gewonnenen Eindruck von der besonderen ornithologischen Lage dieses Gebietes bekommen. Als Brutgelände für die Vögel ist das Reher Kratt nicht in seinem typischsten Vegetationskomplex, dem krüppeligen Eichenbusch, am anziehendsten. Das Geäst hat hier kaum Astquirle o. ä. als Nesterunterlage für Busch- und Baumbrüter. Schon eher ist das bei den hochwüchsigen Eichen der Fall, wo sich an Büscheln von Stammseitenzweigen oder in den Kronen Nistmöglichkeiten ergeben. Sehr gut geeignet und häufig angenommen sind Fichten und Wacholder, wo Nester von fast Bodennähe bis in die gipfelnahe Stockwerke bequem und gut gedeckt unterzubringen sind. Mit der Fichte ist also ein für das Kratt fremder Baum zu einem bevorzugten Nistbaum geworden, während die kratt-typischen Eichen ungeeignet sind. Die Eignung der Fichte rührt außer von der Wuchsart auch von der Verteilung im Gebiet — einzeln oder in Gruppen — her. Von den niedrigwüchsigen Vegetationskomplexen ist die reine Heide und die grasige Heide am dichtesten besiedelt. Für Höhlenbrüter ist wenig Brutgelegenheit. (Das soll nicht heißen, daß man künstliche Nisthöhlen aufhängen solle. Das Kratt ist kein Park oder Versuchsfeld!).

Als Nahrungsgelände bietet das Kratt ständig etwas, aber zu verschiedenen Zeiten Verschiedenes. Aus der Arthropodenwelt sind als Massenformen für das menschliche Auge — und wohl auch für die Vögel — im Frühjahr besonders die Raupen einiger kleiner Schmetterlinge (Eichenwickler, Spanner) an den jungen Eichenblättern auffällig. Sie bewirken hier in manchen Jahren beträchtliche Fraßschäden. Außerdem, z. T. erst später, treten besonders Fliegen verschiedener Gruppen und Spinnen hervor. Für Beeren-, Frucht- und Samenfresser sind eine Reihe von Korbblütlersamen (*Hieracium*, *Leontodon*, *Senecio*, *Hypochaeris*, *Scorzoner*), Birken-, Fichten-, Kiefern Samen, Eicheln, Vogelbeeren, Brombeeren, Faulbaumfrüchte u. ä. vorhanden. Die Wacholder dagegen scheinen wenig zu fruchten.

So ist auch für Vogelgäste das Kratt sicher anziehend; es gehört, wenn auch nicht bei so strenger Bindung wie das Brutgebiet, zum Lebensbereich der betreffenden Vögel. — In der folgenden Liste werden solche Vögel nicht erwähnt, die nur ganz beziehungslos beim Kratt beobachtet wurden.

Die nachfolgende Zusammenstellung der Vogelfauna ist vermutlich nicht ganz vollständig; bei häufigen und länger dauernden Besuchen wäre vielleicht noch die eine oder andere Art festzustellen. Doch tritt, glaube ich, das Charakteristische nach den bisherigen Befunden schon deutlich hervor. Die Darstellung gründet sich auf folgende zwölf Besuche des Kratts: 15. 5. 57, 8. 6. 57, 13. 7. 58, 7. 9. 59, 23. 4. 60, 28. 3. 61, 23. 1. 62, 5. 5. 62, 20./21. 5. 62, 10./11. 6. 62 (letztere beiden mit Übernachtung im Kratt). 13. 7. 62. Die sicher als Brutvögel nachgewiesenen Arten sind durch „B“, die vermutlichen Brutvögel durch „(B)“ gekennzeichnet.

Corvus corax L.

Der Kolkkrabe ist nicht Brutvogel des Kratts (was biotopmäßig nicht ausgeschlossen wäre). Er wurde aber als Bewohner von Waldstücken der weiteren Umgebung mehrfach beim Kratt bemerkt.

Corvus corone corone L.

Die Rabenkrähe war verschiedentlich im Kratt zu sehen. Ob sie brütet, habe ich nicht feststellen können. Es gäbe geeignete Bäume.

Corvus frugilegus L.

Eine Saatkrähe aus der aus mindestens 80 Nestern bestehenden Kolonie im Kiefernwäldchen w des Kratts war, entsprechend ihren Lebens- und Ernährungsgewohnheiten, nie direkt beim Kratt zu sehen.

Pica pica (L.)

Die Elster, in der Knicklandschaft der Umgebung allgemein verbreitet, wurde im Kratt selbst nicht bemerkt.

(B) *Garrulus glandarius* (L.)

Das Brüten des Eichelhäher wurde nicht sicher festgestellt, es ist aber zu vermuten. Vielleicht stammte ein entsprechend gestaltetes Nest in den Wipfelzweigen einer Eiche von ihm. Er war öfter, auch zur Brutzeit, im Kratt zu beobachten.

Sturnus vulgaris L.

Der Star wurde verhältnismäßig selten im Kratt gesehen. Wenn er auch nicht als Brutvogel zu erwarten ist, hatte ich doch angenommen, ihn z. B. zur Zeit der Raupenkalamität an den Eichen anzutreffen.

Oriolus oriolus (L.)

Der Pirol wurde entgegen den Erwartungen nie bei den Besuchen im Kratt festgestellt.

(B) *Coccothraustes coccothraustes* (L.)

Der Kernbeißer wurde einzeln zur Brutzeit im Kratt bemerkt. Ob er hier brütet, ist nicht erwiesen, wird aber vermutet.

Chloris chloris (L.), *Carduelis carduelis* (L.), *Pyrhula pyrrhula* (L.)

Grünling, Stieglitz und Gimpel wurden nie im Kratt bemerkt.

B *Carduelis cannabina* (L.)

Der Hänfling ist in etwa 5 Paaren Brutvogel im Kratt. Sein Nest wurde z. B. in Jungfichten gefunden.

B *Fringilla coelebs* L.

Der Buchfink ist Brutvogel. Es wurden bis 4 ♂ zugleich singend festgestellt.

B *Emberiza citrinella* L.

Die Goldammer ist Brutvogel. Fütternde Altvögel wurden gesehen und Nestrufe von Jungen gehört. Es wurden bis zu 3 ♂ zugleich singend notiert.

(B) *Lullula arborea* (L.)

Die Heidelerche ist nicht als Brutvogel des Kratts sichergestellt worden, doch wurden in verschiedenen Jahren singende und vorbeifliegende beobachtet.

B *Anthus trivialis* (L.)

Der Baumpieper ist neben dem Fitislaubsänger der am zahlreichsten vorhandene Brutvogel. Es wurden bis zu 14 singende ♂ bei einem Durchgang durch das Kratt gezählt. Nestgebiet ist die Heide. Es wurden Eier vom graubraunen bis zum rotem Typ gesehen.

Certhia, Sitta

Baumläufer und Kleiber wurden nie im Kratt bemerkt.

B *Parus major* L.

Die Kohlmeise ist wahrscheinlich in 2 bis 3 Paaren Brutvogel im Kratt, da sie zur Brutzeit ständig in solcher Zahl in bestimmten Abschnitten beobachtet wurde. Ein Nest habe ich allerdings nicht gefunden.

Parus caeruleus L., *P. ater* L., *P. cristatus* L.

Blau-, Tannen- und Haubenmeise traf ich nie im Kratt an.

(B) *Parus palustris* L.

Die Sumpfmeise wurde einzeln zur Brutzeit im Kratt bemerkt. Genauere Anzeichen für das Nisten waren aber nicht vorhanden.

(B) *Parus atricapillus* L.

Die Weidenmeise ist vermutlich in 1 Paar Brutvogel. Es wurden an ein und derselben Stelle mehrfach zur selben Brutzeit 2 Stück gehört und gesehen; die Farbmerkmale waren wie die Laute deutlich zu erkennen.

B *Aegithalos caudatus* (L.)

Die Schwanzmeise ist in 2 bis 3 Paaren Brutvogel im Kratt. Sie hatte in den verschiedenen Jahren anscheinend dieselben Brutviere. Am 5. 5. 62 baute sie in dem einzigen noch lebenden Zweigbüschel eines schlanken Wacholders. Zu Pfingsten war keins der beiden zu diesem Nest gehörenden Tiere zu bemerken. Das Nest selbst war leer. Da es von oben her beschädigt war, wird nicht der Mensch, sondern ein tierischer Feind, vielleicht der Eichelhäher, der Eindringling gewesen sein. Das Nest war mit Rebhuhnfedern ausgefüttert. — Es handelte sich hier um die augenstreifige Form der Schwanzmeise (beide Partner des Paares).

Regulus

Es wurde keine der beiden Goldhähnchenarten im Kratt bemerkt.

B *Lanius collurio* L.

Der Neuntöter brütet in etwa 5 Paaren im Kratt. Sein Nest steht besonders in Wacholder und Fichte. Eins der Fichten-Nester war auf weite Sicht verraten durch Wollbüschel, die dem Vogel beim Eintragen an den Fichtenzweigen hängengeblieben waren.

(B) *Muscicapa striata* (PALL.)

Der Graue Fliegenfänger wurde in den verschiedenen Jahren einzeln zur Brutzeit festgestellt. Das Nisten im Kratt ist wahrscheinlich, wenn auch der sicher Nachweis nicht erbracht ist.

Phylloscopus collybita VIEILL., *Ph. sibilatrix* (BECHST.), *Hippolais icterina* (VIEILL.)

Weiden- und Waldlaubsänger wurden im Kratt nie bemerkt, ebensowenig der sonst im Lande überall vorkommende Gartenspötter. Der Weidenlaubsänger wäre, wie der Spötter, wenigstens an den Rändern, der Waldlaubsänger im hohen Eichenwald im Ostteil des Kratts zu erwarten.

B *Phylloscopus trochilus* L.

Der Fitis ist neben dem Baumpieper der am zahlreichsten vorhandene Brutvogel. Es wurden bei einem Durchgang durch das Kratt bis etwa 18 singende ♂ gleichzeitig gezählt. Das Nest wurde in altem Gras gefunden. Das Kratt hat als Brutbiotop die Gestaltung, die MILDENBERGER in seiner vergleichenden Arbeit (1940) als typisch für den Fitis angibt.

Sylvia nisoria (BECHST.)

Die Sperbergrasmücke, welche in ähnlichen Biotopen, wie es das Reher Kratt ist, auf der schleswig-holsteinischen Geest ziemlich verbreitet ist, wurde nie bemerkt.

(B) *Sylvia borin* (BODD.), (B) *S. atricapilla* (L.), (B) *S. communis* LATH., (B) *S. curruca* (L.)

Garten-, Mönchs-, Dorn- und Klappergrasmücke sind vermutlich Brutvögel im Kratt. Nester oder sonstige exakte Brutanzeichen wurden allerdings nicht festgestellt, doch waren von allen vier Arten zur Brutzeit einzelne singende Exemplare vorhanden.

Turdus pilaris L.

Die Wacholderdrossel (und wahrscheinlich ebenso *T. musicus* L., die Rotdrossel) fällt zur Rast und Nahrungssuche im Kratt ein.

Turdus viscivorus L.

Die Misteldrossel ist wahrscheinlich nicht Brutvogel im Kratt, wenn sie auch einmal zur Brutzeit hier einzeln beobachtet wurde.

B *Turdus philomelos* BR.

Die Singdrossel ist Brutvogel in 2 bis 3 Paaren.

B *Turdus merula* L.

Die Amsel brütet in etwa $\frac{1}{2}$ Dutzend Paaren. Ihr Nest steht z. B. in den Wachholdern.

(B) *Phoenicurus phoenicurus* (L.)

Der Gartenrotschwanz ist im Kratt vermutlich Brutvogel. Im Juni 1962 z. B. wurden bis zu 3 ♂ zugleich singend gehört.

(B) *Erithacus rubecula* (L.)

Das Rotkehlchen ist, nach dem ortsgebundenen Verhalten einzelner Tiere zu urteilen, Brutvogel im Kratt. Es wurden bis zu 3 ♂ zugleich singend bemerkt.

Prunella modularis (L.) und *Troglodytes troglodytes* (L.)

Heckenbraunelle und Zaunkönig wurden ganz wider Erwarten nie im Kratt festgestellt; ich meinte, daß es geeignete Brutbiotope hier gäbe.

Picidae

Für Spechte fehlen anscheinend zum Höhlenbau geeignete Bäume, obwohl solche von dem für die kleineren Arten nötigen Durchmesser vorhanden sind.

(B) *Caprimulgus europaeus* L.

Ich selbst habe trotz zwei Übernachtungen im Kratt im Mai und Juni 1962 den Ziegenmelker nicht selbst festgestellt. Doch wurde seine Anwesenheit durch die folgenden Beobachtungen bestätigt, für deren Angabe ich den betreffenden Herren auch hiermit verbindlich danke: 1. von F. Heydemann und H. Rohweder am 5. 8. 47 und am 26. 7. 48 bei Tage gesehen und nachts beim Schmetterlingsködern gehört; 2. von B. Heydemann um 1953 am Tage aufgestöbert; 3. von H. Remmert um 1956 aufgestöbert. Da geeignete Biotope im Kratt vorhanden sind, ist anzunehmen, daß der Ziegenmelker Brutvogel ist.

(B) *Asio otus* (L.)

Die Waldohreule ist wahrscheinlich Brutvogel, wenn auch ein Brutnachweis nicht vorhanden ist. Ich hörte sie zur Brutzeit nachts und fand Ende April ziemlich frische Gewölle von ihr.

(B) *Cuculus canorus* L.

Vom Kuckuck wurden bis zu 2 ♂♂ und 1 ♀ zugleich bemerkt. In einer Mainacht hörte ich einen Kuckuck mindestens 2 Std. lang, d. h. solange ich auf einem Rundgang in Hörweite war (von 1 bis 3 Uhr), ununterbrochen rufen. Er legt seine Eier hier anscheinend besonders zum Baumpieper. Am 8. 6. 57 machte sich ein Kuckuck in einem Baumpieper-Brutgebiet verdächtig zu schaffen, er wurde heftig von den Baumpiepern angegriffen. Durch mein Dazukommen wurde anscheinend sein Vorhaben gestört.

B *Buteo buteo* (L.)

Der Mäusebussard versucht, im Kratt zu brüten. Ein Horst steht auf der größten und am geeignetst erscheinenden Kiefer in etwa 7 m Höhe. Er wurde in mehreren Jahren befliegen. Ich habe aber nie feststellen können, daß eine Brut geglückt ist. Offenbar wird die Brut in dem leicht sichtbaren Horst alljährlich durch Menschen ge- oder zerstört; z. B. lagen im Frühjahr 1962 unter dem etwas weiß bekalkten Horstbaum dicke Knüppel, mit denen „man“ anscheinend den Horst beworfen hatte. In den Nachbargehölzen brütet der Bussard auch.

Falco tinnunculus L., *F. subbuteo* L., *Accipiter nisus* (L.)

Die drei kleinen Greifvögel Turmfalke, Baumfalke und Sperber wurden nie im Kratt bemerkt. Für die beiden ersteren gibt es wahrscheinlich zu selten geeignete alte Krähenester oder andere Horstunterlagen. Als Brutbiotop ist das Kratt nicht unpassend. Der Turmfalke wurde gelegentlich überhinfiegend gesehen, den Baumfalken sah ich im Juni 1962 nördl. von Reher in der Feldflur.

Accipiter gentilis (L.), *Pernis apivorus* (L.), *Milvus milvus* (L.)

Die drei großen Greifvögel Habicht, Wespenbussard und Gabelweihe gehören ebenfalls nicht zu den Brutvögeln des Reher Kratts, obwohl es als Nest- und Nahrungsbiotop schon in Frage kommen könnte. Der Habicht ist in der weiteren Umgebung vorhanden, ich sah ihn mehrfach nahe dem Kratt. Auch die Gabelweihe ist anscheinend Brutvogel der Gegend; ich sah Pfingsten 1962 ein Stück über dem Kratt revierend. Den Wespenbussard sah Lunau am 11. 8. 41 am Kratt.

(B) *Columba palumbus* L.

Die Ringeltaube brütet wahrscheinlich in 2 bis 3 Paaren im Kratt. Exakte Brutbeobachtungen liegen allerdings nicht vor, doch war sie regelmäßig zur Brutzeit an geeigneten Fichten zu sehen, wo auch Mauserfedern hingen.

Limicolae

Schnepfenvögel fehlen dem Kratt natürlich (es sei denn, daß gelegentlich Waldschnepfen, *Scolopax rusticola* (L.), auf dem Durchzug einfallen). Das wird umso deutlicher, als man aus den benachbarten feuchten Niederungen herauf Kiebitz (*Vanellus*) und Bekassine (*Capella*) hört.

Perdix perdix (L.)

Das Rebhuhn ist in der umliegenden Feldflur zuhause. Es mag gelegentlich auch am oder sogar im Kratt brüten. Bestimmte Anzeichen hierfür wurden nicht festgestellt.

Zusammenfassung

Das Reher Kratt beherbergt sicher 15, wahrscheinlich aber etwa 27 Arten als Brutvögel. Einige weitere sind als zeitweilige Gastvögel zu rechnen. Es wird auf das Vorkommen einiger Brutvögel der weiteren Umgebung hingewiesen, welche auch im Kratt erwartet werden können.

Die größte Siedlungsdichte haben Baumpieper und Fitis. Bei ihnen kommen schätzungsweise 1 Brutpaar und mehr auf den ha. Alle anderen vergleichbaren Arten, wie Hänfling, Buchfink, Goldammer, Kohlmeise, Weidenmeise, Schwanzmeise, Neuntöter, Singdrossel, Amsel, Gartenrotschwanz, Rotkehlchen treten demgegenüber an Zahl ganz zurück. Großvögel spielen zahlenmäßig eine relativ geringe Rolle, vermutlich infolge von Störungen durch den Menschen.

Unerwartet und auffällig ist das Fehlen einiger Singvögel wie Zaunkönig, Heckenbraunelle, Zilpzalp, Waldlaubsänger, Baumläufer.

Bemerkenswert ist, daß die charakteristischste Pflanzenkomponente des Kratts, der krüppelige Eichenbusch, vorzugsweise als Nahrungsstätte, kaum aber als Niststätte für die Vögel geeignet ist; daß dagegen der Fremdling Fichte in der hier vorhandenen lockeren Bestandsform einigen Vogelarten wesentlich für die Ansiedlung zum Brüten ist.

So erweist sich das Reher Kratt auch vogelkundlich als durchaus eigenständiges Landschaftsstück in der weiteren Umgebung.

Literatur

CHRISTIANSEN, WILLI: Die Pflanzenwelt des Reher Kratts. — Nordelbingen, 8, S. 533—565. 1930/31. — MILDENBERGER, H.: Beobachtungen über Fitis-, Weiden- und Waldlaubsänger im Rheinland. — Journ. f. Orn. 88, H. 4., S. 537—549. 1940.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Faunistisch-Ökologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1963-1965

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Heydemann F.

Artikel/Article: [Geschichte des Naturschutzgebietes „Reher Kratt“ 47-66](#)